

Leserbrief zu Kommentar im Sonntagsblatt vom "Der Tabubruch des Papstes" von Helmut Frank

Von Christian Schmidt, MdB und Landesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der Christlich-Sozialen Union (CSU)

Donnerwetter - da hat der Lateran also auf Turbo, Hochgeschwindigkeit oder so etwas umgeschaltet - und Herr Frank im Sonntagsblatt hat dies erkannt! Wirklich beachtenswert, welchen neuen Stil in den ersten Tagen der neue Papst Franziskus als Jesuit erkennen lässt. Aber mit der Turbogeschwindigkeit der Bewertung kann ich Herrn Frank nicht folgen. Aus der Fußwaschung für Frauen und einer in Symbolen vorsichtig geänderten liturgischen Präsentation kann man allenfalls gespannte Erwartung hegen. – jedenfalls mehr als aus der Tatsache, dass Papst Franziskus höchstpersönlich seine Übernachtungskosten zum Konklave bezahlt hat.

Aber das reicht nun wirklich bei aller Freude und allem Respekt nicht aus, damit seinen theologisch brillanten Vorgänger grad mal so ad acta zu legen, weil es irgendwie den Satz interessanter macht.

Wir Lutheraner hatten so manche Schwierigkeiten mit Benedikt, der die Ökumene sehr viel mehr auf die Orthodoxie als auf uns richtete, wenngleich er uns Protestanten mit der Befassung zur Rechtfertigungslehre schon nahe gekommen ist. Das Zugehen auf und der Dialog mit den Juden ist sein wichtiges Verdienst, genauso wie die kritische Eröffnung eines Dialogs mit dem Islam. Da könnten wir uns eine Scheibe abschneiden - das etwas einfallslose und kurzdenkende Einladen von Imamen zu Kanzelansprachen kommt mit solch einem Dialogansatz nun wirklich nicht mit. Benedikt hat im Erfurter Augustinerkloster von den richtigen Fragen gesprochen, die Luther gestellt habe. Sie harren in der katholischen (und manchmal auch in der evangelischen?) Kirche noch der Beantwortung. Joseph Ratzinger hat in seinem Pontifikat eben viele Fragen aufgeworfen, die auch wir noch nicht beantwortet haben: mit seiner Rede im Deutschen Bundestag (die übrigens von gewissen politischen und auch antikirchlichen "Puristen" verhindert werden sollte), mit seinen Ausführungen über Kelsen und das Naturrecht und auch mit seiner Tübinger Rede über die Aufgabe der Christen in der säkularen Gesellschaft. Als Nicht-Theologe und christlich-sozialer Politiker halte ich es für sehr lohnenswert, darüber eindringlich nachzudenken.

Also: bevor in protestantischer Schnelligkeit mal eine Fußwaschung und die Absage an "religiöser Folklore" (sic?) gegen ein schwieriges, aber tief gründendes Pontifikat einschließlich seines Vorlaufs in der Glaubenskongregation aufgerechnet wird, lasst uns in

Ruhe betrachten, wohin der neue Papst seine Kirche führt. Die Tatsache, dass er die Begegnung mit dem Ratsvorsitzenden der EKD (die sein Vorgänger vereinbart hatte) wahrnimmt, stimmt jedenfalls zuversichtlich!

Christian Schmidt

Landesvorsitzender EAK